

Kaiser und Pabst zum Erzbischofe von Hamburg ernannt und mit großen Vollmachten versehen. Aber seine Mittel waren gering, denn die Kirchen besaßen damals noch keine Reichthümer. Dennoch ermüdete Ansgar nicht, heidnische Knaben, welche als Sklaven verkauft wurden, zu kaufen und christlich zu erziehen. Allein ein Überfall der Dänen störte ihn in seiner frommen Wirksamkeit. Im Jahr 845 erschienen plötzlich 600 dänische Schiffe vor Hamburg. Die Vertheidiger der Stadt waren abwesend und Ansgar hatte kaum noch Zeit die Reliquien seiner Kirche zu retten, die Amtskleider seiner Geistlichen, ihre einzige Bibel und andere Bücher mußte er dagegen zurücklassen. Während die Heiden die Stadt auf das grausamste plünderten und verbrannten, irrte der Erzbischof ohne Obdach umher und fand erst in Verden eine gastfreundliche Aufnahme. Doch der Pabst machte den wackren Mann zugleich zum Bischof von Bremen, so daß er von da aus die Kirchen in und um Hamburg herstellen konnte. Dies that er mit unermüdlischem Eifer, und er brachte es sogar dahin, daß unter dem Schutze des Königs von Dänemark zu Schleswig eine Kirche gebaut wurde. Doch war damit der Sieg über das Heidenthum noch nicht gewonnen, vielmehr trieben die Heiden einen schändlichen Handel mit gefangenen Christen, in der Hoffnung, daß Ansgar und andere fromme Leute dieselben einlösen würden. Noch Ansgars Nachfolger hatte auf dem Markte zu Schleswig den betrübenden Anblick angefeiteteter, zum Verkauf ausgestellter Christensklaven. Als ein echter Bischof trat er unter die Käufer und gab sein Reitpferd sammt Geschirr zur Lösung einer gefangenen Nonne, allein gegen die frevelhafte Sitte selbst richtete er Nichts aus.

30. c. Die Schlacht der Dithmarschen 1500.

Der König von Dänemark und die Ritterschaft wollten die freie Verfassung der Dithmarschen nicht länger dulden, weil ihnen dieselbe als Ungehorsam erschien. Die Bauern dieser Marschgegend behaupteten dagegen, es sei ihr altes Recht sich selbst zu regieren und keine Ritterburgen in ihrem Lande zu leiden. Da griff der König zu den Waffen. Voran zog die sogenannte schwarze Garde, eine Schaar tapferer, aber wüster Söldner, die schon überall gedient und Beute gemacht hatten. Hinter diesen zogen die Bürger aus den königlichen Städten, zuletzt die Ritter, welche hinter sich her das Fuhrwerk ziehen ließen. Diesem großen Heere hatten die Dithmarschen nur wenige Tausende entgegenzustellen, aber vaterlandsliebende versuchte Männer, welche eher zu sterben bereit waren, als ihre Güter und Familien den Plünderern zu überlassen. An ihrer Spitze stand Wolf Isebrand, ein Mann von tapfrem Arm, aber auch tiefer Einsicht in dem Krieg. Dieser ließ heimlich auf dem einzigen Damm, der zwischen den Marschen und tiefen Gräben hindurch nach dem Gerichtsdorfe der Dithmarschen führte, eine Schanze errichten, den Damm selbst mehrmals durchstechen. Als nun die königlichen im Februar 1500 an einem nebligen Tag vorrückten und schon den Sieg in Händen zu haben glaubten, wurden sie auf einmal von Angeln der Bauern begrüßt. Die Versuche die Schanze zu umgehen und die Gräben mit Fackeln auszufüllen, wurden durch Ausfälle Isebrands vereitelt. Und als nun das Wetter umschlug, bei steigender Fluth sich die ganze Marsch mit Wasser